

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich ausgegebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1820

Calwer Tagblatt

Verlagspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Pf. Trägertohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Pf. Zeitungsgeld) zuzügl. 36 Pf. Postgeb. Einzelverkaufspreis 10 Pf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Leberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfachschloß 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 2. Oktober 1941

Nr. 231

Im Anmarsch auf das Industriegebiet am Denez

Vor neuen großen Entscheidungen im Südabschnitt - An der mittleren Front über 90 000 Gefangene

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
hs, Berlin, 2. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht leitet seinen Bericht über die Entwicklung der Kämpfe an der Ostfront wieder mit dem inhaltsschweren Satz ein: Die Angriffsoperationen ostwärts des Dnepr verlaufen nach wie vor erfolgreich. Wir haben diese militärische Sprache inzwischen gut genug verstehen und deuten gelernt, um den Schluß ziehen zu können, daß sich auf den weiten Schlachtfeldern der russischen Ebenen neue große bedeutende Ereignisse abspielen.

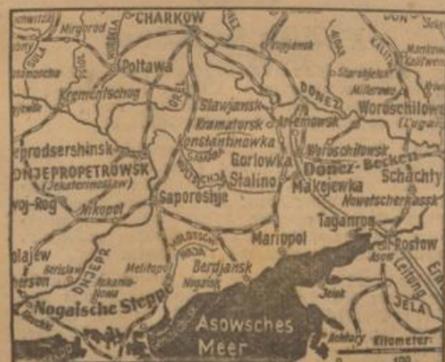
Die Angaben des Oberkommandos der Wehrmacht deuten darauf hin, daß das Schwergewicht der deutschen Operationen immer noch auf dem Südlügel liegt. Zwar fehlten wieder jegliche Ortsangaben, aber der Hinweis, daß sich offenbar bedeutende Kämpfe im Raum ostwärts Dnepropetrowsk abspielen, läßt erkennen, daß sich die deutsche Angriffsfrente im Süden immer weiter nach Osten verschiebt und sich dem gewaltigen Industriezentrum des Donezbeckens nähert. Auch an dieser Front wird der deutsche Vorstoß wieder mit überlegener Kraft geführt. Die Mitteilung, daß es einer unferer Panzerdivisionen gelang, überraschend in die feindlichen Batteriestellungen einzubringen, beleuchtet schlagartig die Situation und zeigt — ebenso wie die Vernichtung feindlicher Panzerkräfte — daß der deutsche Angriff mit unüberwindlicher Wucht vorgetragen wird.

In diesem Kampfraum haben sich auch Verbände des italienischen Verbündeten hervorragend bewährt. Ein Sonderkorrespondent des Stefani-Büros macht darüber nähere Angaben. Danach führten italienische Einheiten die Einkreisung einer sowjetischen Division durch einen von Nordwesten nach Südosten, parallel dem Laufe des Dnepr, gerichteten Vorstoß durch. Sie bildeten einen Kessel, der von drei Seiten durch Flussläufe begrenzt war und eine Frontlänge von etwa 100 Kilometer hatte. Trotz aller Versuche, sich aus dieser Umklammerung zu befreien, gelang es den Sowjettruppen nicht, den eisernen Ring zu sprengen. Tausende von Gefangenen und große Mengen Waffen und Material fielen den Italienern in die Hände.

Der gescheiterte „Gegenstoß“

Während so auf dem Südlügel wieder gewaltige Angriffsoperationen im Gange sind, verlaufen die Kämpfe auch an den anderen Frontabschnitten überaus erfolgreich. Solange östlich von Kiev die gewaltigste Umfassungsschlacht der Geschichte geschlagen wurde, hatten die deutschen Armeen im mittleren Abschnitt sich auf die Verteidigung der erreichten Positionen beschränkt. Das Schweigen des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht über die Vorgänge in diesem Raum wurde von der feindlichen Propaganda natürlich wieder zu phantastischen Behauptungen über einen angeblich gewaltigen Angriff der Timoschenko-Armee benutzt. In Wirklichkeit handelte es sich freilich nur um örtliche Gegenstöße, die zwar unter großem Einsatz von Truppen und Material geführt wurden, die aber genau wie an allen anderen Frontabschnitten jeglicher größerer strategischer Idee entbehrten.

Die Tatsache, daß bei diesen Kampfhandlungen im Laufe der letzten Wochen über 90 000 Gefangene gemacht, über 1000 Sowjetpanzer und 300 Geschütze erbeutet wurden, beweist, daß auch diese sogenannte „Timoschenko-Offensive“ den Widerstand der deutschen Soldaten nicht im geringsten brechen konnte und den Bolschewisten nur neue furchtbare Verluste brachte.



Ein Kartenbild des Industriegebietes im Donezbecken

Gleichzeitig mit der fortschreitenden Vernichtung der bolschewistischen Macht im Osten haben unsere Kampfgeschwader erneut einen beständigen Angriff gegen die britische Insel geführt. Wenn die Engländer gehofft hatten, daß der Kampf gegen den Bolschewismus für sie eine gewisse Entlastung bringen werde, so sind sie wieder einmal bitter enttäuscht worden.

Hier irrt Churchill!

Plumpe Milchmädchenrechnung des Erzlägners

Berlin, 1. Oktober. In seiner Unterhausrede hat Churchill sich u. a. mit den Verlusten der britischen Handelsmarine beschäftigt und in diesem Zusammenhang reich-

lich mit Zahlen jongliert. Er behauptet nämlich, die Verluste an britischen und unter britischer Flagge fahrenden Handelsschiffen betragen in den Monaten Juli, August und September nur ein Drittel der Verluste in den drei vorausgegangenen Monaten. Hier irrt Churchill ganz beträchtlich. In den Monaten April, Mai und Juni haben die Briten 2515 161 BRT eingebüßt. Ein Drittel dieser Summe würde rund 800 000 BRT betragen. In Wirklichkeit hat aber die britische Handelsflotte im dritten Viertel dieses Jahres rund 1,6 Millionen BRT verloren, also reichlich das Doppelte der Summe, die Churchill als ein Drittel bezeichnet.

Petroskoi von finnischen Truppen erobert

Ungeheurer Jubel in ganz Finnland - Die Stadt ein wichtiger strategischer Stützpunkt

Helsinki, 1. Oktober. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Hauptstadt Ostkareliens Petroskoi (Petrosawodsk) Mittwochs früh von finnischen Truppen, die von mehreren Seiten auf die Stadt vordrangen, erobert worden. In Finnland herrscht über diesen Erfolg ungeheurer Jubel und Helsinki beginnt auf Grund dieses Ereignisses zu flagen.

Die Eroberung von Petroskoi durch finnische Truppen bildet die Hauptaufmachung des Stockholmer „Aftonbladet“. Das Blatt hebt hervor, daß die Finnen mit der Inbesitznahme der sowjet-karelistischen Hauptstadt, dem Aus-



gangspunkt der doppelspurigen Murmanbahn, endgültig ein wichtiges Verbindungsstück der Sowjets abgeschnitten haben. Auch die „Nya Dagligt Allehanda“ mißt der finnischen Eroberung große Bedeutung bei und weist darauf hin, daß Petroskoi einer der wichtigsten Stützpunkte der Sowjets gegen Finnland sowohl jetzt als auch im Winterkrieg gewesen sei.

Petroskoi (Petrosawodsk) liegt am Westufer des Onega-Sees. Die Stadt beherrscht den Mittelabschnitt der Murman-Bahn und ist auch strategisch äußerst günstig gelegen, so daß der Einnahme große militärische Bedeutung zukommt. In finnischen Militärkreisen wird die Eroberung als einer der wichtigsten Siege dieses Krieges bezeichnet. Es ist die erste größere, fast ausschließlich sowjetische Stadt, die von den Finnen eingenommen wurde. Die Stadt ist nicht nur als Verkehrsknotenpunkt in Sowjet-Karelien bedeutsam, sie war auch das Zentrum der Militär- und Zivilverwaltung. Unter den Ban-

dels- und Industrieorten Ostkareliens sieht sie an erster Stelle.

Petroskoi wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts bekannt, als Zar Peter I. 1703 anordnete, daß dort ein Eisenwerk angelegt werden sollte. Dieses Werk entwickelte sich sehr schnell zu einer für jene Zeiten gewaltigen Gewerfabrik. Petroskoi's erste Blütezeit war indessen nur kurz. Schon 1724 wurde die Gewerfabrik auf die Karelistische Landenge verlegt und die ganze Betriebsamkeit, die Petroskoi zu einer verkehrsreichen Stadt gemacht hatte, folgte dorthin nach. Zu neuer Blüte entfaltete sich die Stadt im Jahre 1763, als mit französischem Kapital ein neues Eisenwerk gegründet wurde. Aber erst nach dem Jahre 1774 gewann Petroskoi an Bedeutung, nachdem Katharina II. dort eine neue Kanonen- und Munitionsfabrik hatte errichten lassen. Während der Blütezeit war das Stadtbild Petroskoi's mit den vielen vergoldeten Kuppeln der Kirchen äußerst prächtig. Im Verlauf des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte ein Stillstand in der Entwicklung. Aber die heutige Macht der Stadt hat ihren Ursprung in der Bedeutung von Petroskoi als Stützpunkt der Stadt. Sie legte eine starke Garnison in die Stadt, die Kriegsmaterialindustrie wurde vergrößert und verbessert und nach Finnlands Grenze zu wurde eine strategische Bahn gebaut. Gleichzeitig entwickelten sich auch andere Industrien. Die Einwohnerzahl nahm rasch zu: im Jahre 1934 hatte Petroskoi schon über 50 000 Bewohner.

Von der Hindenburg-Spende

Wiederum größere Ausschüttungen

Berlin, 1. Oktober. Wie regelmäßig in den letzten verfloßenen 14 Jahren begibt die 1927 vom Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg ins Leben gerufene Stiftung „Hindenburg-Spende“ den Geburtstag ihres Stifters auch in diesem Jahr durch eine größere Ausschüttung. Zum 2. Oktober erhalten 2800 Kriegsgeschädigte und Kriegsinvalide des Weltkrieges je 150 Mark. Unter den Bedachten befinden sich auch 12 Veteranen der Einigungskriege bzw. deren Witwen.

Wieder Sowjet-Fallschirmjäger in Bulgarien

Von Militär und Polizei unschädlich gemacht - 500 Kommunisten in Warna verhaftet

Von unserem Korrespondenten

Budapest, 2. Oktober. In der Nacht zum Mittwoch sprangen wieder sowjetische Fallschirmjäger in Mittel-Bulgarien ab. Es gelang der Polizei und dem Militär, die Terroristen zu umzingeln und unschädlich zu machen. Modernstes Kriegs- und Sprengmaterial, das von sowjetischen Flugzeugen abgeworfen wurde, konnte sichergestellt werden.

Infolge der sich in letzter Zeit mehrenden Versuche der Sowjets, ihre Terrorgruppen in Bulgarien einzusetzen, hat die bulgarische Polizei in der Nacht zum Mittwoch eine groß angelegte Aktion gegen staatsfeindliche Elemente unternommen. In der Hafenstadt Warna wurden 500 Kommunisten verhaftet. Die Polizei ging davon aus, daß an der Schwarzmeerküste das Herz der bolschewistischen Sabotagezentrale sein müsse. Auf Grund des gefundenen Materials werden die Untersuchungen weitergeführt. Insgesamt sind in Bulgarien in den letzten Tagen 2000 Kommunisten festgenommen worden.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß das Stockholmer „Aftonbladet“ aufsehen-

erregende Enthüllungen über die bolschewistische Propagandawelle in ländlichen Bezirken Schwedens macht. Die Geschäftsführer und Agitatoren der kommunistischen Partei fahren überall umher und verteilen in Massen Heftblätter. Das Stockholmer Zentralorgan der kommunistischen Partei ist mit einer neuen Kopsleiste versehen worden und wird für jede Provinz als besondere Zeitung herausgegeben.

Die kommunistische Propaganda reißt auch marxistische Partei- und Gewerkschaftsorganisationen mit sich. Gegenüber dem finnischen Befreiungskampf geben Kommunisten und Marxisten sogar Sand in die Hand. In den bolschewistischen Versammlungen dagegen wird eine wütende Bege gegen Deutschland und Finnland betrieben. Unter dem Schutze der „Demokratie“ sind solche Dinge kein Wunder!

Typisch bolschewistische Maßnahme

16jährige werden als Hedenjungen ausgebildet

Stockholm, 2. Oktober. Am Mittwoch trat eine Anordnung der bolschewistischen Macht über die Schulung aller 16- bis 50jährigen Sowjetbürger im Hedenjungenkrieg in Kraft.

Britische Methoden!

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

hs, Berlin, 2. Oktober.

„Die Luftflotte, die heute morgen von 7 Uhr ab in den Himmel von Frankreich und Belgien eingedrungen ist, hat nach der Beschießung der feindlichen Luftkräfte die Städte Bordeaux, Limoges, Clermont-Ferrand, Toulouse, Roanne, Lyon, St. Etienne, Wagnon, Nîmes, Montpellier, Arles, Aix, Bourges, Tours, Le Mans, Rouen Amiens, Montbair usw. bombardiert und über tausend Tonnen Bomben auf die Umgebung von Paris abgeworfen.“ Dieser Satz entzündet seinem deutschen Wehrmachtbericht, sondern dem Herrn des „Schließens der Luft“. Lange bevor der erste Schuß dieses Krieges fiel, hatte der berühmte italienische General Douhet in seinen Büchern über den totalen Luftkrieg die Möglichkeiten einer bewußten Zerstörung aller zivilisatorischen und kulturellen Stätten des Gegners mit fast wissenschaftlicher Genauigkeit durchgezogen. Auf die Minute genau ließ er in einem utopischen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich die französischen Städte in Trümmer gehen.

Als dieses Phantasieprodukt eines weit-schauenden Propheten des Zukunftskrieges erschien, gab es noch keine deutsche Luftwaffe. Und doch hätte Deutschland einige Jahre später, als der Krieg im Westen zu entscheiden war, die Möglichkeit gehabt, die Vorstellungen Douhets in eine graufige Wirklichkeit zu verwandeln. Die nachlässig entwickelte und technisch rückständige Luftabwehr Frankreichs hätte es nicht verhindern können, daß Paris und Brüssel schon vom 10. Mai 1940 ab systematisch aus der Luft zerschlagen worden wären. Doch Paris und Brüssel stehen heute noch unzerstört und unbeschädigt. Keine einzige deutsche Fliegerbombe fiel in ihr Weichbild. Lediglich die längst ansagebesserten und kaum noch sichtbaren Spuren schwerer Bombentreffer auf dem Flugplatz Le Bourget ver-raten, welche Ziele sich Deutschland auswählte.

Deutschland ist auch im weiteren Verlauf dieses Krieges diesen Methoden treu geblieben. Wenn nach dem deutschen Siege sich die Menschheit angefangen der Ruinen ehemals großer und schöner Städte doch die Frage nach den Verantwortlichen dieser Zerstörungen aufstellen muß und wird, so ist diese Frage bereits heute beantwortet. Und zwar von dem Schuldigen selbst. Mit zynischem Stolz haben englische Politiker und englische Zeitungen in den letzten Tagen zur Entwicklung des Luftkrieges Stellung genommen und sich dabei der Bombardements gegen friedliche Städte und Frauen und Kinder als einer „original britischen Methode“ gerühmt.

Am eindringlichsten fällt das englische Schuld-geständnis in der politischen Wochenzeitschrift „Spectator“ auf. „Die strategischen Bombardierungen, die von englischen Bomberkommandos durchgeführt werden, sind eine britische Spezialität. Die deutschen Bombenwürfe über England sind nichts anderes als eine Kopie.“ Mit diesen vielfachen Worten wird in der britischen Zeitschrift ein Artikel eingeleitet, in dem bewiesen wird, daß Deutschland den Krieg gegen offene Städte mit allen Mitteln zu vermeiden suchte, während England ihn von Anfang an anstrebte und ihn heute als den „eigentlichen Luftkrieg“ gegen Frauen und Kinder auf die gleiche Stufe wie die Blockade zur See stellt. Die britische Zeitschrift treibt ihre überraschende Ehrlichkeit dabei so weit, daß sie sogar eingesteht, Deutschland habe schon vor dem Kriegsbeginn durch die Erklärungen des Führers der Zivilbevölkerung aller Kulturländer die Zerstörung von Wohnstätten ersparen wollen.

In den ersten sieben Monaten des Krieges, so führt das englische Blatt dann weiter aus, habe Deutschland über England keine einzige Bombe abgeworfen. Wenn man nach dem Grund dafür frage, so finde man die Erklärung nur darin, daß Deutschland Angst gehabt habe, eine Art von Bombenkrieg zu beginnen, in dem die Engländer glänzen.“ Das englische Blatt singt dann zum Schluß eine wahre Hymne auf den echt englischen Luftkrieg gegen Frauen und Kinder, und es stellt fest, daß „menschliche und ethische Argumente gegen ihn nicht überzeugend“ seien. Die ganze englische Brutalität und grimmigster Dohn auf alle menschlichen Regungen, mit denen Deutschland diesen Luftkrieg führen wollte und auch begann, sprechen aus diesen Sätzen.

In einem ganz entscheidenden Punkte freilich läßt das englische Blatt seine Leser wissentlich im unklaren. Es kauft ihnen eine Wirkung der britischen Luftangriffe vor, die niemals vorhanden war und die erst recht in keinem Verhältnis zu der Wucht der deutschen Gegenschläge stehen. Deutschland rühmt sich nicht gern seiner schweren Vergeltungsschläge gegen die englische Insel. Aber angesichts dieser zynischen Ausführungen des britischen Blattes muß man doch darauf hinweisen, daß

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffsoperationen ostwärts des Dnjepr verlaufen nach wie vor erfolgreich. Ostwärts Dnjeppetrowsk nahm eine Panzerdivision in überraschendem Vorstoß mehrere feindliche Batterien. Nördlich davon stieß eine andere Panzerdivision auf feindliche Panzerkräfte und vernichtete 45 von 80 sowjetischen Panzern. Der Rest wurde in die Flucht geschlagen. Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 1. Oktober militärische Anlagen in Moskau an.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte ein stärkerer Kampffliegerverband das Schiffsbauzentrum von Newcastle. In Dock- und Werftanlagen entstanden zahlreiche Brände und starke Explosionen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen kriegswichtige Einrichtungen an der britischen Ostküste und in Schottland. Ein Handelsschiff von 1500 BRT. wurde versenkt.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge am 30. September mit guter Wirkung britische Zeltlager bei Tobruk an.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel verschiedener Städte an der Deutschen Bucht und der Ostseeküste. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Mehrere Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt. Einzelne Flugzeuge, die Berlin anzugreifen versuchten, wurden zum Abdrehen gezwungen. Nachtjäger, Flak- und Marineartillerie schossen drei feindliche Flugzeuge ab.

die Totenzahl unter der britischen Zivilbevölkerung die deutschen Opfer britischer Luftangriffe zehnfach und mehr übertrifft. England hat selbst vor kurzem einen Luftangriff auf Berlin als das bisher schwerste britische Bombardement dieses Krieges bezeichnet. Bei diesem Angriff fanden 34 Berliner den Tod. Von der deutschen Luftwaffe sind aber fast regelmäßig so schwere Angriffe zur Vergeltung gegen englische Städte geflogen worden, wie jener eine Angriff auf Birmingham, nach dem selbst das verlorene Londoner Informationsministerium 1000 Tote zugeben mußte.

Wenn später einmal das Urteil über diesen Luftkrieg gesprochen werden soll, dann wird man feststellen müssen, daß England nicht nur an Verbrechen dieser Art gegen die Zivilbevölkerung allein schuldig ist, sondern daß es auch für seine feigen Luftangriffe zehnfach und mehr am eigenen Leibe bestraft wurde.

Zwei britische Schiffe torpediert

Italienische U-Boote griffen den Geleitzug an Rom, 1. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge erfolgreich Stellungen und Lager der Engländer in Maria Matruh. Deutsche Flugzeuge trafen ein feindliches in Fahrt befindliches Handelsschiff mit Bomben und bombardierten die Hafenanlagen von Tobruk. Sie schossen außerdem eine Blenheim-Maschine ab, die einen Angriff auf eines unserer Handelsschiffe versuchte. Feindliche Flugzeuge unternahmten Einfälle auf Bengasi und Tripolis, wobei einige Straßen und Wohnhäuser beschädigt wurden. Ein der angreifenden Flugzeuge wurde in Tripolis brennend abgeschossen, ein anderes in Bengasi.

In Ostafrika führten unsere Abteilungen mit Erfolg kühne Erkundungen zwischen den feindlichen Linien durch.

Am Dienstagmorgen wurde eine Formation von sieben Jagdflugzeugen, die einen Flughafen auf Sizilien im Tiefland angriffen, von drei italienischen Jägern abgefangen, die ein feindliches Flugzeug abschossen. Der Pilot sprang mit dem Fallschirm ins offene Meer auf der Höhe von Punta Scaramia. Einem unserer Rotkreuz-Flugzeuge, das dorthin geschickt wurde, um den englischen Piloten aufzunehmen, wurde von sieben Hurricanes angegriffen. Unsere Jagdabwehr griff unverzüglich ein, befreite das Sanitätsflugzeug und schoß zwei feindliche Flugzeuge brennend ab.

Die englische Flotte hat nach den harten Schlägen, die ihr durch die außerordentlichen Wehrmachtsberichte gemeldete Aktion unserer Luftwaffe zugefügt worden waren, auf der Rückfahrt nach Gibraltar neue Schäden durch unsere Unterseeboote erlitten, die in dem Meeresteil, den die Handelsschiffe durchfahren mußten, operierten. Fünf unserer Unterseeboote gelang es, sie anzugreifen und mit Sicherheit zwei Einheiten zu torpedieren.

Eisenbahnzüge in den Fluß gestürzt

50 Todesopfer und 100 Verletzte Tokio, 1. Oktober. Auf der südlichsten japanischen Insel Kyushu entgleiste auf der Strecke Kikumoto-Dito beim Ueberqueren einer Brücke, deren Grundriß ein schwerer Sturm und Regenschauer beschädigt hatten, ein Personenzug. Zwei vollbesetzte Personenwagen stürzten in den hochgehenden Fluß und blieben unter der Wasseroberfläche liegen. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich in dem reißenden Fluß außerst schwierig. Bisher konnten 50 Tote und 100 Verletzte geborgen werden.

Auf Chikoku hat sich ein Eisenbahnunglück unter fast gleichen Umständen zugegetragen. Wie im ersten Fall stürzte auch hier ein Zug — ein kombinierter Personen- und Güterzug — von einer Brücke in einen Fluß. Das Unglück ist ebenfalls auf einen von starken Regenfällen begleiteten Taifun zurückzuführen. Der Sturm hatte die Brücke weggespült. Die beiden Zugzüge und acht Eisenbahner gelten als verloren.

Fünf britische Städte stundenlang bombardiert

London muß den heftigen Schlag gegen das Schiffsbauzentrum New Castle zugeben

Berlin, 1. Oktober. Der im DNB-Bericht vom Mittwoch bekanntgegebene Schlag der deutschen Luftwaffe gegen das britische Schiffsbauzentrum New Castle und andere kriegswichtige Anlagen an der Ostküste Englands und Schottlands wird auch von Londoner Seite zugegeben.

Nach dem amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums fand in der Nacht zum Mittwoch ein ziemlich heftiger Luftangriff statt. In Nordostengland sei beträchtlicher Schaden entstanden und es werde eine Anzahl von Todesopfern gemeldet.

Auch die New Yorker Morgenblätter melden übereinstimmend, daß ein heftiger deutscher Luftangriff auf die Nordwestküste stattgefunden habe. „New York Times“ berichtet, die Angreifer hätten zahlreiche Brand- und Sprengbomben abgeworfen, wodurch eine Anzahl Häuser zerstört oder beschädigt

und eine Reihe Personen getötet und verletzt worden seien.

„United Press“ gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die Sachschäden und Menschenverluste höher seien als zuerst angenommen wurde. U. a. sei ein Zeitungsbüro getroffen worden, wobei viele Personen verschüttet wurden. Einzelne Orte hätten einen schweren, wenn auch kurzen Angriff erlebt. Die Bomber seien aber nur an der Küste tätig gewesen.

„Associated Press“ meldet aus London, fünf nordöstliche britische Städte seien stundenlang angegriffen worden. Der Schaden sei beträchtlich. Noch in den Morgenstunden seien Opfer aus den Trümmern geborgen worden. Eine Anzahl Großbrände sei ausgebrochen, man habe sie aber bald unter Kontrolle gehabt. Die Agentur legt den Luftangriff als deutsche Antwort auf die britischen Angriffe auf Stettin und Hamburg aus.

In drei Tagen 243 Feindflugzeuge vernichtet

So schlug unsere Luftwaffe gegen die Engländer und die Bolschewisten zu

Berlin, 1. Oktober. Wenn die Briten angreifen, erleiden sie stets schwere Verluste in den Luftkämpfen und durch die Flak. So am Kanal am 29. September 23 Flugzeuge, in Afrika am 28. September sieben, bei Einfällen ins Reich am 30. September elf Bomber, dazu je einen Bomber in Afrika und beim Einflug ins Reich am 29. September. In drei Tagen wurden also 43 Britenflugzeuge abgeschossen, während die deutsche Luftwaffe im Kampf gegen England nicht ein Flugzeug einbüßte.

Bei ihren Nacht-Einfällen ins Reich kamen die Briten im großen und ganzen nur zu wirkungslosen Bombenabwürfen. Auch bei einem Anflug gegen Norwegen mußten sie vor der Küste abdrehen und die Bomben ins Meer werfen.

Die deutsche Luftwaffe setzte dagegen ihre Aufklärungsmissionen in England und über die britische Insel bis hinauf nach Schottland bei Tage erfolgreich fort. Sie griff das Schiffsbauzentrum New Castle mit stärkeren Kräften und guter Wirkung an, versenkte ostwärts Great Yarmouth einen Frachter mit 8000 BRT. und ein Kriegsschiff aus einem Zerstörerverband, sowie bei den Härdern zwei Frachter mit zusammen 3300 BRT. Bei Tage und bei Nacht griff sie militärische Anlagen und Hafengebiete am St. George-Kanal, an der Südwest- und Ostküste Englands mit Bomben aller Kaliber an. In Nordafrika zerstörte sie britische Feld- und Materiallager, Verladeeinrichtungen und Munitionstapel bei Tobruk und traf ein Handelsschiff im Mittelmeer schwer.

Die Operationen im Osten wurden durch rollende Angriffe gegen Feldbefestigungen und

Stellungen der Sowjets wirksam unterstützt. Starke Verbände zerstörten die Eisenbahnanlagen um Charlow, im Donezgebiet, bei Moskau, im Quellgebiet der Wolga und bei Leninograd weiterhin systematisch. Es wurden allein 33 Transportzüge vernichtet. Die Flugplätze der Sowjets wurden ständig mit Bomben belegt. Am Boden und in Luftkämpfen wurden in diesen drei Tagen weit mehr als 200 Sowjetflugzeuge vernichtet, während nur acht eigene Flugzeuge verloren gingen. Bei Kronstadt wurden ein Sowjet-Schlachtschiff und ein Sowjetkreuzer schwer getroffen. Die kriegswichtigen Anlagen von Leningrad und Moskau wurden in jeder Nacht treffsicher bombardiert.

Hamster-Epidemie in den USA

Wegen Steuererhöhungen für Englands Krieg

Von unserem Korrespondenten
Hw. Stockholm, 2. Oktober. In den Vereinigten Staaten ist ein Sturm auf die Geschäfte ausgebrochen. Die Ursache wird darin erblickt, daß die Allgemeinheit den Wirkungen der neuen Steuern vorzuzukommen sucht, die ab 1. Oktober in Kraft treten, vor allem der neuen Umsatzsteuer und der Luxusabgaben für eine Reihe von Waren. Die Hamsterei wird verständlich, wenn man hört, daß die Steuererhöhung bei Wein und Schnaps 33 v. H. beträgt. Besonders reger war auch die Nachfrage nach Rundfunkapparaten, Musikinstrumenten, elektrischen Geräten, Photoartikeln, Pelzen usw. Auch Juweliere wurden von der neuen Hamsterei erfaßt. Alles trachtet danach, besteuerte Artikel aufzutanken. In den großen Warenhäusern waren die Angestellten fast ebenso überlastet wie kurz vor Weihnachten.

Mit entscherten Bomben mitten ins Ziel

Wir zertrommeln feindliche Artillerie - ... und unter uns sowjetische Langrohrbatterien

DNB. (PK.) Wie zur Parade zogen wir am Himmel entlang. Voran der Kommandeur mit der Stabssetze, die drei Staffeln in gleichen Abständen, so flogen wir der brennenden Front entgegen. Wie schnelle Hornissen umkreisten uns die Jäger, sichernd nach allen Seiten.

3000 bis 4000 Meter hoch, eine ganz empfindliche Kälte macht sich bemerkbar. Es wird gut sein, demnächst den dicken Wollpullover überzuziehen und Pelzstiefel anzuziehen. Leicht an- und abschwellend brant die 1000Pferdige Symphonie des Motors in das Ohr, kein Wort unterbricht das Geräusch, es herrscht Stille.

Das Ziel unseres gestrigen Angriffs, taucht mit seinen geballten Wollentwürfen am Horizont auf. In wenigen Minuten werden pausenlos die Bombenbägel deutscher Stukas heruntertauchen und Vernichtung und Chaos wird dort sein, wo jetzt noch Batterien der Sowjetarmee drohend den Vormarsch der deutschen Wehrmacht auszuhalten versuchen.

Der Kommandeur gibt das Zeichen zum Angriff. Der Verband zieht sich auseinander. Unsere Staffel zieht in langer Reihe ihre Kreise. Alle Sinne sind nur auf das Ziel gerichtet, das unverkennbar mit seinen aufgeworfenen Stellungen unter uns liegt. Was hört uns jetzt das einsetzende Abwehrfeuer, die Flug-

zeuge machen ganz leichte Abwehrbewegungen, als schüttelten sie die um uns herum detonierenden Flakgranaten als lästige Beigabe ab.

Es ist so weit. Wir stürzen, stürzen uns mit entscherten Bomben und mitten ins Ziel. 2000 Meter, 1500 Meter, 1000 Meter, der Sturz wird steiler, die Sturzflugbremsen fahren knarrend aus, das Ziel, eine Langrohrbatterie, erscheint riesengroß im Adrenenzug des Visiers und jetzt muß Leutnant G., mein Flugzeugführer, langsam den Daumen auf den Bombenauflöserknopf durchdrücken.

Das Flugzeug legt sich kurz über dem Erdboden wieder in die Horizontallage. Grelle Feuerbälle steigen aus der Stellung auf. Erdfontänen springen 20, 50 Meter in die Luft, Laletten und Geschützteile schweben herum und fallen langsam zurück und wenige Meter hinter uns stürzen die anderen und vollenden, was die ersten Maschinen begonnen haben.

Noch einmal umkreisen wir den Ort der Vernichtung, die Bombenkrater nur verraten uns, wo der Gegner stand, das war Stuka-Angriff. Wie die wilde Jagd laufen wir, nur wenige Meter über der Erde, dem Seimatzhafen entgegen. Die deutschen Truppen winkeln uns als ihre treuesten Helfer zu und wir wadeln mit der Maschine als Gegenruß.

Kriegsbericht Hans Joachim Rätz

Jud Maisky dreht verlegen die Daumen

Churchillrede enttäuscht das englische Volk - Erstaunen über die defensive Kriegführung

Von unserem Korrespondenten
Hw. Stockholm, 2. Oktober. Churchills Versuch, die Engländer von den Niederlagen ihrer bolschewistischen Verbündeten abzulenken, hat bei der englischen Linkspresse Proteste ausgelöst.

Unliebsames Aufsehen erregte vor allem ein unheimlicher Satz in der Rede des Premiers, wonach die Hilfe für die Sowjets möglicherweise an der Transportfrage scheitern könnte.

„News Chronicle“ drückt die Erwartung aus, die Regierung möge den richtigen Unterschied zwischen Butter und Kanonen zu finden wissen. Schwedische Meldungen aus London bemerken zu diesem heißen Thema, das englische Volk sei gewiß im letzten Jahr nicht gerade durch üppiges und gutes Essen verwöhnt worden und würde sich daher über eine von Churchill in Aussicht gestellte Verbesserung der Einfuhrverhältnisse freuen. Aber die englische Öffentlichkeit will lieber eine offensive als jene defensive Kriegsführung, die Churchill diesmal zum allgemeinen Erstaunen selber bekräftigt habe. London äußert, so fassen die neutralen Berichte den

Eindruck der Churchill-Rede zusammen, aus diesem Anlaß Enttäuschung und ernste, ja teilweise bekümmerte Kritik, wie sie einer Rede Churchills zum ersten Male in solcher Form entgegengebracht werde.

Im Unterhaus scheint während der Churchill-Rede der Sowjetbotschafter Maisky nicht gerade zufriedend dreingekuckt zu haben. Zeitlupeaufnahmen, die der Reaktion des erlauchten bolschewistischen Zuhörers in allen Einzelheiten nachgegangen sind, verzeichnen, daß Maisky ... unbeherrschbar Daumen gedreht habe. Wenn Churchill ihm nicht viel greifbares Material anbieten konnte, so ließe er dennoch ein Beispiel vollendeter Umgangsformen, indem er seinen Verbündeten Stalin artig als „Premierminister“ titulierte.

Die Abgeordneten taten ein weiteres, um Maisky mit dem mageren Gehalt der Churchill-Rede zu veröhnen: sie brachten ihm in den Wandelgängen des Unterhauses, die nach neutralen Zeugnissen eine solche Demonstration für einen ausländischen Gast noch nie gesehen haben. Ovationen dar — eine billige Abseufung der Opfer, die Stalin für die Plutokratie bringt.

Hier „irrt“ Roosevelt

Auch große Geister können sich irren. Shakespeare sah in Böhmen allen Ernstes ein Land „am Meer“ und Kolumbus glaubte nicht einen neuen Erdteil, sondern nur den Seeweg nach Indien entdeckt zu haben. Aber was und diese Irrtümer im Vergleich zu jenem grotesken Satz, den der Präsident des großen amerikanischen Volkes seinem freilich mit allzu vielen Kriegsplänen belasteten Hirn abzapfte. Die sowjetische Verfassung, so erklärte er mit tödlich ernstem Gesicht, „sieht im wesentlichen den gleichen Schutz der Religions- und Gewissensfreiheit vor, der in den Vereinigten Staaten gewährt wird.“ Er sei zwar nicht in der Lage, so fügte er hinzu, nähere Einzelheiten über den betreffenden Artikel 124 der Sowjetverfassung mitzuteilen, aber er glaube, daß darin die gleiche Freiheit gestattet werde, die auch in den Vereinigten Staaten zugelassen sei.

Shakespeare und Kolumbus kann man entschuldigen. Shakespeare war nie in Böhmen, und Kolumbus konnte dem Land, das er zum erstenmal betrat, nicht sofort anehen, daß in ihm einst Pankees ihre friedlichen Zivilisationskünste an Indianern und importierten Negern erproben würden.

Für Roosevelts „Irrtum“ aber gibt es keine derartige Erklärung. Denn er selbst hat in seinen Reden vor gar nicht langer Zeit über das „barbarische Sowjetregime“, den Todfeind aller Glaubensfreiheit, gewettert. Heute freilich „irrt“ sich Roosevelt gegen sein besseres Wissen allzu gern, denn das Bündnis mit den Bolschewisten paßt ihm in seine imperialistische Rechnung. Vielleicht wird er unter diesen Umständen gelegentlich zum bolschewistischen Ehrengottlosen ernannt ...

Sechs neue Ritterkreuzträger

Offiziere des Heeres und der Luftwaffe

Hw. Berlin, 1. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hans-Heinrich Sixt von Armin, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Heinrich Greiner, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Gotthard Eßbach, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, und Oberleutnant Heinz Schneider, Kompaniechef in einem Panzer-Pionier-Bataillon sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Hauptmann Walter Vradel, Staffkapitän in einem Kampffregater, und Oberleutnant Ernst Rebold, Flugzeugführer in einem Kampffregater.

Leningrad und Moskau unter Feuer

Luftwaffe und schwere Artillerie eingesetzt

Eigenbericht der NS-Pressen
Hw. Berlin, 2. Oktober. Wichtige Industrieanlagen in Leningrad wurden von schwerer deutscher Artillerie unter Feuer genommen und gutliegende Treffer beobachtet. Deutsche Kampfflugzeuge setzten mit gutem Erfolg ihre Angriffe auf Moskau fort. Auf wichtige Versorgungsanlagen wurden wirkungsvolle Bombentreffer erzielt. Schwerste deutsche Artillerie beschuß wiederum das im Hafen von Kronstadt liegende sowjetische Schlachtschiff „Oktobrevolution“. Das bereits schwer beschädigte Schiff erhielt weitere Treffer. Auch im Hafen von Oranienbaum wurde ein sowjetischer Kreuzer erfolgreich beschossen. Auf die Hafenanlagen selbst wurde eine große Explosion beobachtet. Am Ladogasee eroberten die Finnen weiteres Gelände und schlugen sowjetische Gegenangriffe blutig ab. Ein bolschewistischer Landungsversuch am Ladogasee wurde von einer deutschen Division abgeschlagen und dem Feind schwere Verluste beigebracht.

Im mittleren Abschnitt wurden von deutschen Kampf- und Schlachtfliegern Eisenbahnlücken und Nachschubstraßen der Sowjets mit großem Erfolg bekämpft und mehrere Züge vernichtet. Im südlichen Abschnitt wurde ein Vortreffer auf einen Sowjetbahnhof erzielt. Bei den Säuberungsaktionen des ungarischen Verbündeten im Gelände zwischen Dnjepr und Donez wurden mehrere tausend Gefangene gemacht und die Sowjets überall zurückgedrängt. Im Laufe des Septembers wurden durch Gewehrschüsse deutscher Truppen nicht weniger als 36 Sowjetflugzeuge, darunter auch einige Bomber, abgeschossen, sei es, daß der Motor getroffen oder der Flugzeugführer tödlich verwundet wurde.

Nur „Aussehensarbeit“ in Moskau

Das Kriegsmaterial bereits „vergriffen“

Von unserem Korrespondenten
Hw. Stockholm, 2. Oktober. Die Ausschüsse der Moskauer Konferenz haben, wie die Engländer melden, ihre Arbeit bereits zwei Tage vor der gesetzten Frist beendet, vielleicht deshalb, weil das im Fernen Westen zu verteilende Kriegsmaterial binnen zwei Tagen vergriffen war. Lord Beaverbrook und Harriman hatten eine weitere mehrstündige Aussprache mit Stalin.

Politik in Kürze

Deutsche Fernkampfbatterien beschossen in der Nacht zum 1. Oktober einen britischen Geleitzug vor Dover; der Geleitzug drehte sofort unter dem Schutz der britischen Küste ab.

Der Duce nahm gestern vormittag in Rom die Parade der vier neu aufgestellten Schwarzbombenbataillone ab, die als dienstliche Kennzeichen den Buchstaben „M“ (Anfangsbuchstaben von Mussolini) erhalten haben und deren Angehörige als Regionäre an den Feldmärschen in Afrika, Spanien und Griechenland teilnehmen.

General Franco, der gestern die fünfte Wiederkehr des Tages seiner Ausrufung zum spanischen Staatsoberhaupt beging, hat 333 deutsche Reichsangehörige, unter denen sich zahlreiche Offiziere, Diplomaten und Schriftsteller befinden, zu Ritters des spanischen Ordens vom Tod und den Weissen ernannt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Glauben Sie nur...

„Na, bin ich pünktlich?“ Frau Gottschalk von der NS-Frauenenschaft reichte Frau Krämer die Hand. „So, jetzt wollen wir uns gleich hinsetzen und die Kindersachen fliden. Haben Sie schon alles herausgefunden?“

Frau Krämer schüttelt trüblich den Kopf. „Noch nicht, Frau Gottschalk. Ich weiß nicht... Mir will in den letzten Tagen nichts so recht von der Hand gehen. Keine Lust...“

„Nanu, haben Sie Kummer?“

„Es ist nur wegen Alfred in Rußland. Habe noch keine Nachricht von ihm. Er müßte doch schon längst geschrieben haben!“

„Ich habe von meinem Sohn auch noch keine Nachricht, Frau Krämer. Da müssen wir uns schon mit Geduld wappnen. Überlegen Sie nur, die weiten Entfernungen! Immer vorwärts! Dem Feind auf den Faden bleiben! Kaum Zeit, zwischen durch eine Zigarette zu rauchen! Und kommt dann eine kleine Ruhepause, dann wird gerührt! Zum Schreiben ist da vorläufig keine Gelegenheit. Aber glauben Sie nur, unsere Soldaten sind mit ihren Gedanken immer bei uns, denn ihr Kampf gilt ja unserm Volk, ihrer Familie! Sollten wir hier in der Heimat den Kopf hängen lassen?“

Niemals, Frau Krämer! Wir müssen uns einreihen in die große Front der Herzen, dürfen in uns keine Müdigkeit oder Verzweiflung aufkommen lassen! Unsere felsenfeste Hoffnung auf den Sieg ist der Rückhalt unserer kämpfenden Männer, Söhne und Brüder. Vielleicht ist schon morgen das sehnlichst erwartete Lebenszeichen von Ihrem lieben Mann da. Für uns heißt es: Mit Geduld ausharren!“

Haftet die Bahn für Handgepäck?

Die Haftung der Eisenbahn und Straßenbahn für Sachschäden ist in dem Sachschadenhaftungsgezet vom 29. April 1940 erstmalig reichsrechtlich geregelt worden, und zwar dahingehend, daß die Bahn auch dann für die Beschädigung bei Sachschäden aufkommt, wenn kein Verschulden der Bahn vorliegt. Die Zweifelsfrage, ob in diese Regelung auch die Haftung für Handgepäck und Traglasten eingeschlossen ist, wird von Reichsbahnrat Dr. Finger in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht behandelt. Er kommt zu dem Schluß, daß das Sachschadenhaftungsgezet nur dahingehend ausgelegt werden könne, daß für alle von Reisenden zulässigweise an sich getragenen oder mitgeführten Gegenständen — mag es sich um künstliche Zähne oder künstliche Gliedmaßen, um Kleidungsstücke, Handgepäck, Traglasten oder um mitgenommene Tiere handeln — die Eisenbahn und auch die Straßenbahn haften.

Es geht um unser billigstes Volksnahrungsmittel

nsg. Die Spätartoffelernte kommt jetzt immer stärker in Gang. Glaubt ein Erzeuger etwa, die Rodung wegen Mangel an Arbeitskräften nicht rechtzeitig durchführen zu können, dann hat er hieron seinen Ortsbauernführer oder die zuständige Kreisbauernschaft sofort zu unterrichten.

Die Nachlese im Kartoffelacker ist zwar allgemein bekannt, denn sie lohnt sich immer, wurde aber in früheren Jahren nicht überall befolgt. Sie ist nicht weniger wichtig als die Getreidenachlese, wenn es sich hier auch um etwas scheinbar nicht so Wertvolles handelt. Jede kleine noch so billige Kartoffel stellt einen Stein im Schutzwall unserer Ernährungssicherung dar! Nicht etwa deshalb, damit sich jeder Verbraucher im kommenden Winter an Kartoffeln sattessen kann. Das wird er auf jeden Fall können, darauf kann sich jeder Volksgenosse verlassen; sondern weil unser Speisepotentialverbrauch im Kriege ganz erheblich gestiegen ist. Die Anforderungen an unsere Landwirt-

schaft bezüglich Lieferung von Speisepotentialen sind daher wesentlich größer als in den Vorjahren. Die Ernterträge selbst versprechen bei Spätartoffeln gut auszufallen, doch dürfte jedem Städter genügend bekannt sein, daß die Kartoffel außer als Saatgut und landwirtschaftliches Futtermittel in erster Linie, abgesehen von Speisepotentialen als Rohstoff für die Nahrungsmittelindustrie und zahlreiche technische Industrien dient.

Deshalb darf bei den städtischen Verbrauchern künftig keine Kartoffel mehr an Kleintiere verfüttert werden. Dazu wird eine Wintereinlagerung keinesfalls genehmigt. Es ist vielmehr Pflicht jedes Volksgenossen, sparsam mit den Speisepotentialen umzugehen. Mit der Auslieferung der Winterartoffeln zur Einkellerung wurde bereits begonnen. Naturgemäß kann sie nicht überall zu gleicher Zeit abgewickelt werden, aber nach und nach wird jeder angemessene Bedarf in absehbarer Zeit gedeckt.

Wichtiges in Kürze

Der Reichsverkehrsminister hat verfügt, daß Reichsbahnarbeiter, die Kriegsteilnehmer sind, auch dann zur Beamtenlaufbahn zugelassen werden können, wenn sie noch nicht den vorgeschriebenen Bestimmungen, ein Jahr im Reichsdienst als Arbeiter beschäftigt gewesen zu sein.

Kornel Erdgast

Ein Roman vom schwäbischen Bauertum
Von Olaf Sallé
Copyright 1937 by Fleckhauer & Spohn Verlag Stuttgart

Am nächsten Abend stiegen der Jörg und der Gründhofer zusammen hinauf. Jörg sollte, mit einem großen Leintuch behangen in Annas Zimmer schleichen und der Gründhofer mit bengalischen Streichhölzern das Geisterlicht machen. Wie Jörg nun auf nackten Füßen (denn die Geister hätten wahrscheinlich keine Strümpfe an) die Bodentreppe hinunterstiegen, fauchte der Gründhofer so schaurig und markerschütternd hinterdrein, daß der Jörg vor Schreck das bleiche Grausen packte; und als jener noch Jörgs Namen rief, in höchster Todesangst, wie Jörg meinte, laufe er, bis ins Mark erschütterter die Treppe hinunter und mit wandelndem Leintuch durch die hintere Haustüre. Als ihm seine Kameraden unten vorbeisagen sahen, ließen sie ihre Leiter und alles andere stehen und laufen wie die Hasen davon. Im Dunkel der Nacht hatte einer vor dem andern Angst, der eine flüchtete vor dem nächsten, und Jörg war fest überzeugt, daß ein richtiger Geist den Gründhofer an der Gurgel hatte.

Auf Jörgs Hof trafen sich dann einige der Burschen. „Bist du's, Jörg?“ fragte der Schäfer-Martin vorichtig, und während Jörg erzählte, wie sich ein Geist auf den Gründhofer gestürzt habe, daß ihm selbst das Blut davon geronnen sei, kam der Totgeglaubte mit der Leiter daher.

„Ihr seid Scherenscheißer!“ sagte er ruhig, warf die Leiter hin und ging seines Weges.

So endete der Geisterputz.

Das Leben bekam wieder einen stilleren Gang in Seebromm und auch Wilhelms böse Zeit geriet allmählich in Vergessenheit, wie fast alles auf dieser Welt. Die Anna war bald nach der Geistergeschichte mit Saft und Pack davongegangen, zu Verwandten, wie es hieß und niemand im Dorf weinte ihr eine Träne nach.

Wilhelm war nun wieder allein, es war nichts gewesen mit dem Traum, den er einmal geträumt hatte: eine Frau zu haben und abends von der Arbeit heimzukommen zu ihr, ein gutes Wort zu hören und glücklich zu sein. Mehr hatte er ja nicht gewollt, das Leben hatte ihm nicht einmal diesen bescheidenen Wunsch erfüllt. Das Leben war nicht freigebig. Weiß Gott: auch er weinte der Anna keine Träne nach, aber es war doch eine einsame Zeit für ihn, so sehr auch Hildegard ihm zeigen wollte, daß er kein Fremder in Kornels Hause sei. Aber Wilhelm drängte sich nicht über die Rolle des Knechtes hinaus. Er saß mit am Tisch in der großen Stube wie die anderen auch, er ging an den

Kultureller Rundblick

Die Landesbühne hält Rückschau

Die Württ. Landesbühne, die ihren Sitz in Eßlingen hat, eröffnete wieder eine neue Spielzeit und gibt in einem Jahresheft Rückblick und Vorschau. Intendant Gottfried Haag-Berkow läßt in einer Uebersicht zwar die kriegsbedingten Schwierigkeiten, denen gerade eine große Wanderbühne mit ihren Abhängigkeiten begegnet, nicht unerwähnt, aber die entscheidende Melodie ist der starke, zuverlässige und gesunde Optimismus, der die Grundlage dieses Kulturunternehmens bildet. Auch im letzten Spieljahr wurde wieder stattliche Arbeit geleistet. Zusammen mit der „Kleinbühne“, die leider im Dezember stillgelegt werden mußte, wurden 693 Vorstellungen in 210 Orten gegeben. In Württemberg allein wurden 171 Orte mit 616 Aufführungen befristet.

Die weitaus größte Zahl der Aufführungen nahm Eßlingen mit 47 Vorstellungen ab. Es folgt Ludwigsburg mit 27 Aufführungen, dann Göppingen und Schwöningen mit 14, Heidenheim mit 13 und Rottweil mit 12 Aufführungen usw. Sehr interessant sind die Aufführungszahlen der einzelnen Inszenierungen. Mit 94 Aufführungen steht der Schwant von Bunje „Familienanschluß“ weitaus an der Spitze. Die Kleinbühne, die diese herbe Kost servierte, hat oftmals an einem Tag zwei Vorstellungen gegeben. Abschließend rangiert Buchs „Ganger Kerl“ mit 53 Aufführungen. 42mal über die Bretter ging sodann Rahns „Oberst Rossi“, das spannende Reizstück und 39mal „Aufbruch im Damentanz“, das satirisch-aeschyllische Lustspiel.

Daß die Operette „Frau ohne Kuß“ es auf 61 Aufführungen brachte, ist bei der starken Nachfrage nach leichter Musik nicht verwunderlich. Wenn dann auch Meiß mit dem „Prinz von Homburg“ und Schiller mit dem „Wallenstein“ gut abgenommen wurden (33 und 23 Vorstellungen), dann darf man zufrieden sein.

Eine Anzahl beliebter Darsteller hat die Bühne verlassen: Martin Sellberg, Paul Schmid, Carl Sumalwico, Hans Krone, Fred Berthold, Heinrich Härlen und Gerhard Bräuer. Neu verpflichtet wurden Max Gerhard, Erich Feldt, Harry Lonsdorff, Heinrich Lange, Ludwig Vahr und Elisabeth Dupal. An Klassikern bringt die neue Spielzeit Hebbels „Nibelungen“, Schillers „Maria Stuart“ und Grillparzers „Medea“.

Alfons Fügler gastiert in Stuttgart

Die nächste Aufführung von Baccinis „Vohéme“ im Großen Haus der Württ. Staatstheater bringt ein Gastspiel von Trude Cyprielle als Mimi und das erste Auftreten des Tenors Alfons Fügler als Rudolf in der Stuttgarter Staatsoper.

Goethe-Medaille für Professor Bayr

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Medizinalrat Dr. med. Erwin Bayr in Leipzig aus Anlaß seines 30jährigen Dienstjubiläums als ordentlicher Professor in Anerkennung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Chirurgie, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Nach einer Verfügung des Reichserziehungsministers werden volksdeutsche Lehrer, die früher in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis standen, nach Prüfung ihrer Einsatzfähigkeit in den Reichsschuldienst übernommen. Ihr Einsatz kann sowohl in den Ostgebieten als im Altreich erfolgen.

Durch eine am 1. Oktober in Kraft getretene Polizeiverordnung, die die bisherigen landesrechtlichen Vorschriften ablöst, hat der Reichsminister des Innern die Werbung auf dem Gebiete des Heilweins reichs einheitlich geordnet. Das Ziel der Polizeiverordnung ist der Schutz der Bevölkerung vor unwahren und übertriebenen Werbebehauptungen über Seilmittel aller Art.

Aus den Nachbargemeinden

Wildberg. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist beim Angriff auf Podgomoje der O. A. Mann, Oberjohge Friedrich Bauer von hier, der einzige Sohn der Eheleute Gottlob Bauer, Landwirt, im Kampfe gegen die Bolschewisten gefallen.

Unterjettingen. Am Samstag vormittag machte der Schneidermeister Johann Gg. Wagner mit seinem auf Besuch weilenden Sohn einen kurzen Ausflug. Auf dem Heimweg wurde er vor seinem Hause plötzlich von einem Unwohlsein befallen; er verschied kurz darauf. Ein Herzschlag hatte dem Leben des seit längerer Zeit kränklichen Mannes ein jähes Ende bereitet.

Sonntagen, den kleinen Peter Kornelius an der Hand, ein wenig übers Feld und schaute sich nicht, zwischen durch zu galsoppieren wie ein Gaul, weil das Kind eine unbändige Freude daran hatte. Auch sonst mußte er sich zu den unmöglichsten Dummheiten hergeben, aber es wurde ihm nie zuviel. Er hatte eine geradezu unmenchliche Geduld.

Freilich: so ganz ohne Sinn blieb bei seiner ernsten und pflichtbewußten Natur auch dieses Verhältnis zu dem Kinde nicht. Wilhelm war ein Mensch, der sich überall nützlich machen mußte, natürlich eben auf seine Weise. Das geschah so, daß er den jungen Peter Kornelius allerlei Sachen lehrte, zum Beispiel das Trinken an einer Quelle, oder daß er einen Würstchen mit Speichel oder Speisefleisch befeuchten mußte, bis das Saugen dann ganz von selber nachlasse, und solche Sachen. Er sprach auch davon, warum die Schwalben manch-

Geht Lesestoff für verwundete und kranke Soldaten!

Die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Calw benötigt laufend gut erhaltene Zeitschriften zur Weitergabe an Lazarette. Wer Lesestoff abgeben kann macht unseren Soldaten damit eine Freude! Die Kreisdienststelle Calw des DRK., Bahnhofstraße 42, nimmt täglich Zeitschriften und Zeitungen entgegen.

mal so tief am Boden hinflogen: daran könne man nämlich sehen, daß es bald Regen gebe.

Am schlimmsten und einsamsten war die Zeit des ersten Winters. Als die Tage wieder etwas länger wurden, war es schon bedeutend leichter, denn wenn es erst in den Februar geht, bekommt die Zeit etwas Aufregendes und Unruhiges. Es ist manchmal so, daß schon im Februar eine plötzliche Wärme einsetzt, die zarte Schlingel und Knospen treibt, und daß das alles plötzlich wieder von Schneereggen oder Hagelschauern erbarmungslos vernichtet wird. Aber auch sonst hat diese frühe Zeit des Jahres, in der alle Geheimnisse der Natur und alle Wunder des Wachstums verschlossen sind wie der Fruchtkern in der Schale, etwas ungeheurer Erregendes. Es ist die Zeit der herben und oft verzehrenden weichen föhigen Winde, mit der Spannung der Atmosphäre, die sich dem Blut der Menschen auf geheimnisvolle Weise mittelst, mit dem Stehen, in vielen Nächten immer wieder unterbrochenen Kampf der Sonne gegen das nachts wieder zusammenfließende Eis.

In diesem Jahre war es so, daß an einem der ersten Märztage plötzlich die Berästelte im Osten fast zum Greifen und umheimlich nahe gerückt schien, überlebensgroß und wie eine Drohung, vor der man erschraf. In der Luft aber war es wie ein Rollen, ein ununterbrochenes unruhiges Brausen und mit dem merkwürdig warmen, wie blühenden Strömen des Köhns vermischten sich die Wellen

Altstoffe

sind Rohstoffe für die deutsche Wirtschaft. Vernichte sie nicht, laß sie nicht verkommen.

von Bodendünsten, von herben und würzigen Ackerdämpfen. Es roch nach jungem Wald, nach verdunstendem Schlammwasser, aber bald war es nur noch der unbeschreiblich herbe und betäubende Duft der dampfenden Erde, über die der Frühling brach. Schon in der nächsten Nacht tönte aus den Bewässern, aus den Tümpeln der Sumpfwiesen am Fuße des Berges das Schreien der Frösche, das Singen der Kröten und das Hüpfen der Molche, die in einer Nacht aus der Todesstarre des Winterchlafs oder aus schmerzigen Larven zum Leben erwachten. Das ewig brausende Leben!

Das ist die Zeit, da für die Menschen hier das Jahr, die Arbeit, das Schicksal beginnt. Es kommt vor, daß sie um diese Zeit wie verändert sind: ein Dorf kann in solchen Tagen einem Bienenstock gleichen. Selbst die Kinder erfaßt eine Art unruhigen, suchenden, eroberungsfüchtigen Zaubers.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Unsere Jugend ist angetreten

Ja:rgang 1923 in die Partei übernommen nsg. Stuttgart. Wie im ganzen Reich fand am Wochenende auch im Gau Württemberg-Hohenzollern in würdiger Form die Ueberweisung des Jahrganges 1923 der Hitler-Jugend und des BDM in die NSDAP, und deren Gliederungen statt. Die Jungen und Mädchen, die bisher in der Jugend des Führers Dienst taten, sind nunmehr aufgenommen, in der Partei ihre Pflicht zu erfüllen. Das muß für sie eine Ehre sein. Der Nationalsozialismus ist eine Lehre des Kampfes, der Arbeit und des Ringens und damit auch eine Lehre der Opfer. Die Zugehörigkeit zu der Partei ergibt keine größeren Rechte, sondern erhöhte Pflichten. Zu jeder Stunde müssen wir alle politische Soldaten sein und die deutsche Jugend muß die Fahne der Bewegung begeistert weitertragen in alle Zukunft.

Beamtenentsatz

beim Neubau der Reichsverwaltung

nsg. Stuttgart. Das wichtige Problem des Entsatzes der Beamtenchaft bei der Neugestaltung der Verwaltung des Großdeutschen Reiches war Gegenstand einer Presse-Arbeits-tagung, die das Hauptamt für Beamte der NSDAP, in Anwesenheit des Leiters der Abteilung Deutsches Beamtenamt im Reichsministerium des Innern, Ministerialdirektor Rüdiger, in Berlin durchführte. Vor den Leitern der Pressestellen der obersten Reichsbehörden und der Pressesachbearbeiter der Beamten für Beamte aus allen Gauen der NSDAP, unter anderem auch aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern, wurden zunächst das Werden und die Wandlungen des Reichs und seines Verwaltungsaufbaus behandelt. Außerdem kamen die Fragen der Menschenführung und -betreuung im staatlichen Bereich unter Betonung einer engen Zusammenarbeit von Partei, Verwaltung und Presse zur Erörterung. Im übrigen stand die Arbeits-tagung vornehmlich unter der Blickrichtung nach dem deutschen Osten. Dort hat der deutsche Beamte Pionierleistungen im wahren Sinne des Wortes zu vollbringen.

Wieder zwei Fünfhunderter

nsg. Heilbronn. Großes Glück hatten drei Wehrmachtssoldaten, welche beim braunen Glücksmann einen Haupttreffer von 500 Mark gewannen. — Ein anderer brauner Glücksmann meldet, daß ein kleines Kind aus Halbenmühle bei Marbach einen 500-Mark-Gewinn zog.

nsg. Waiblingen. (Sieger in der Milch-erzeugungsschlacht.) Auf die Milch-erzeugungsschlacht 1940 kann die Kreisbauernschaft Waiblingen, welche die Kreise Eßlingen und Waiblingen umfaßt, mit Stolz zurückblicken. Es gelang ihr, die höchste Durchschnittsleistung zu erzielen und damit als Sieger des Gauess Württemberg-Hohenzollern aus ihr hervorzugehen.

Badnang. (Städtische Sägmühle-terei.) Die Stadt Badnang richtete eine mit neuzeitlichen Maschinen ausgestattete Sägmühlerei ein. Die von der Stadt selbst betriebene Kelterei steht der Einwohner-schaft gegen Erstattung der Selbstkosten zur Verfügung.

Böttigheim. (Lebensretter ausge-zeichnet.) Der Führer verlieh dem 16-jährigen Maschinenlehrling Fritz Wab-ler, der am 11. Mai vorigen Jahres einen sechs Jahre alten Jungen vom Ertrinken bewahrt hatte, die Erinnerungsmedaille. Dem jungen Retter, der zur Zeit die Oberschule in Tübingen besucht, wurde die Auszeichnung vor den versammelten Schülern ausgeteilt.

Großlattbach, Kreis Waiblingen. (Vom Pferd gebissen.) Ein zwölfjähriger Knabe wollte im elterlichen Stall dem Pferd einen Apfel geben. Das Pferd aber biß den Jungen in die Brust, warf ihn zu Boden und trat ihn so, daß er mit gebrochenem rechten Arm und gebrochenem Bein ins Krankenhaus nach Pforzheim übergeführt werden mußte.

Die Landeshauptstadt meldet

Aus kriegswirtschaftlichen Gründen wird das Amtsblatt der Stadt Stuttgart, das mit einer Auflage von über 30 000 weit an der Spitze aller deutschen Amtsblätter marschiert, heute nach 40jährigem Bestehen sein Erscheinen einstellen. Die öffentlichen Bekanntmachungen der Stadt Stuttgart werden künftig im „Stuttgarter NS-Kurier“ erscheinen.

Bei seinen Filmvorführungen zeigt das Planetarium in dieser Woche den USA-Film „Wunschkonzert“ (mit Ilse Werner, Karl Maddach u. a.) und im Beiprogramm die Deutsche Wochenschau.

Der 27jährige Paul Scheib aus Ebnat, der neun Arbeitskammeraden bestohlen und in einem Ort des Kreises Waiblingen ein Damens-fahrad entwendet hat, wurde vor dem Straf-richter zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Dikinger Straße im Stadtteil Weß in Dorf stießen ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer, ein 14 Jahre alter Schüler, erlitt einen Bruch des rechten Oberarms. Die beiden Insassen des Kraftwagens wurden durch Schnit- und Platzwunden am Kopf ebenfalls verletzt. Sie wurden nach dem Kreis-Krankenhaus Leonberg verbracht.

Ein Spar-Tip für Hausfrauen!

Verzuchen Sie es beim nächsten Mal mit der guten Nivea-Zahnpasta! Sie kostet nur 40 Pfg. die große Tube.



Schlüssel: gelbart in gelbart

Zelte im Osten

Kleine Plauderei um die Zeltbahn

Als ich Soldat wurde, erhielt ich neben all den anderen Dingen auch eine Zeltbahn. Zunächst wußte ich nicht recht, was ich eigentlich damit anfangen sollte. Sie diente als Gegenstand eifrigen Bemühens vor Abweilen, man legte sie kunstvoll um den Tornister, machte Vater beim Feldzuge täglich sein Sturmgewand damit, aber ihre einzige praktische Verwendung bestand darin, daß man sie an der Demarkationslinie in Frankreich während langer Regentage und Regenächte als Ersatz für einen Gummimantel benützte.

In Ostpreußen wurde es dann, als wir uns in großen Märschen der Grenze zu bewegen, allmählich anders. Da und wieder bekam das Bataillon als Bivakraum irgendein Waldstück zugewiesen und dabei hatten wir nun Gelegenheit, uns im Zeltbau zu üben.

Richtig wurde es aber erst, als der Feldzug begann. In dieser Zeit war es gestern das erste Mal, daß ich wieder einmal ein richtiges Dach über dem Kopf hatte. Alle vorhergehenden Nächte hatten wir im Zelt zugebracht.

Gewohnheit und Übung machen viel aus. Ist der Rasplatz erreicht, so werden den Gruppen ihre Plätze zugewiesen. Sofort fliegt das Sturmgewand herunter, die Zeltbahn wird frei gemacht, einige beginnen gleich mit dem Zusammenknüpfen, zwei Mann gehen weg, schlagen und schnüren die Zeltstöße und Zeltstöße, einer holt Zweige zum Tarnen und der letzte schließlich geht zum Gefechtswagen, um die Wolldecken herbeizuschaffen.

So haben wir manche Stunde im selbstgehauchten Zelt zugebracht. Es gab Tage, wo die Sonne glühend heiß niederfiel und dann bis zum Einbruch der Nacht eine fast unerträgliche Hitze im „Bau“ herrschte; Tage, wo der Regen niederprasselte und wir noch in der Dunkelheit die nassen Zeltbahnen mühsam mit heißen Fingern zusammenknüpfen, während in den Stiefeln das Wasser quillte; auf duftendem Waldboden standen die Zelte, in denen wir den erquickenden Schlaf suchten und fanden, und sie standen im Sand, wo man ein paar Büschel Stroh hineinwarf, um eine etwas weichere Unterlage zu haben. Nachts, wenn wir zur Postenablösung geweckt wurden und im Dunkel nach dem neben uns liegenden Gewehr und der Gasmaske tappten, gingen wir nur schwer aus dem Zelt heraus und gerne kehrten wir nach zwei Stunden zurück, um uns unter den inzwischen näher zusammengerückten Kameraden wieder einen Platz zu suchen. Abends, wenn alles verdunkelt war, brannte drinnen eine Taschenlampe, in deren dürftigem Schein wir unser Abendbrot aßen, und morgens, wenn alles zum Aufbruch drängte, rissen wir die tarnten

Zeltbahnen schnell wieder auseinander, um uns fertig zu machen zum weiteren Vormarsch.

So standen unsere Zelte überall auf den Straßen des Sieges, auf denen wir vormarschierten. Waren sie einstmals Symbole fahrenden Volkes gewesen, für uns wurden sie zum Wahrzeichen eines rastlos vorwärtsdringenden Heeres und zum Sinnbild unserer Unabhängigkeit von all dem, was man im bürgerlichen Leben unbedingt zu benötigen glaubt.

Gute, alte Zeltbahn! Du hast gar keine Nützlichkeit mit dem bequemen Klepperzelt von einst und bist gewiß nicht mehr so herrlich wie am ersten Tage. Sonne und Regen haben dich gebleicht und verfarbt, Harzflecke auf dir erzählen von den Wäldern Rußlands und Sandkörner in deinen Falten von seinen Straßengräben; da und dort fehlt dir ein Knopf und schlecht geflickte Nahte berichten von unweiligen Sirenen und von der Kürze der Mästen. Trotzdem hast du mir im Wind und Wetter, bei Tag und bei Nacht gute Dienste geleistet, mir Trost und Schatten gesendet, und wenn ich dich einmals auf irgendeiner Kammer abgeben werde, wirst auch du zu meinen Kriegserinnerungen gehören.

Gefreiter Rolf Sedlmayer

Meisterschaften der Schützen

Frankenbauer (Nabensburg) wurde Zweiter. In Berlin begannen die Meisterschaften der deutschen Kleinkaliberschützen, verbunden mit dem Pistolenschießen zum Fernländerkampf gegen Argentinien. In dem Grazer Richard Sturm wurde der neue Meister ermittelt, der in den drei Anschlagarten auf insgesamt 1171 Ringe bei 120 Schuß kam, die einen neuen deutschen Rekord darstellen. Auch der Weltrekord des Karlsruber Karl Steigelmann wurde damit um vier Ringe überboten. Den zweiten Platz belegte Feldwebel Albert Sigl vor dem Titelverteidiger Erich Spörer (Bella-Mehlis) (1152 R.). Im Gesamtergebnis erzielten die zehn besten deutschen Schützen liegend 3927, kniend 3832 und stehend 3701 Ringe. In Wannee hatten die Pistolenschützen mit Schnellfeuerpistolen in neun Serien auf Schattenrisse geschossen. Olympiasieger Cornelius van Oyen traf dabei mit allen 54 Schüssen.

Im Schießen mit der Scheibenpistole erreichte Erich Kämpel (Suhl) mit 551 R. bei 60 Schuß den Weltrekord des Schweden Torsten Allmann. Ganz ausgezeichnet hielt sich der Nabensburger Josef Frankenhauer, der mit 531 Ringen Zweiter vor Fellbusch (Wonn) mit 525 Ringen wurde. Für den Länderkampf wurden 2648 Ringe erzielt.

Nachrichten aus aller Welt

Apfel auf dem Bahngleis

In der Bahnüberführung zwischen Mant und Pfronten-Kappel kam ein mit 50 Zentner Obst beladener Lastkraftwagen aus Garmisch von der Reichsstraße ab und fuhr ein kurzes Stück auf dem Bahngleis in Richtung Kappel weiter. Schon nach wenigen Metern stürzte der Lastwagen auf dem Bahkörper um und blieb erheblich beschädigt auf den Gleisen liegen. Die lose in Kisten verpackten Äpfel wurden in weitem Umkreis auf den Bahndamm und den angrenzenden Wiesen zerstreut. Der Fahrer des Lastwagens konnte mit Hilfe mehrerer herbeigeholter Personen den Wagen selbst vom Bahnkörper wegschaffen, so daß der nächstfolgende Personenzug ungehindert die Strecke passieren konnte.

Verbrecher gab sich als Militärarzt aus

Der 24jährige Johann Daxler von Herzogenaurach (Mittelfranken) hatte während der Untersuchungsphase einen Mitgefangenen kennengelernt, dessen Frau er nach seiner Entlassung besuchte. Er stellte sich der Frau als Militärarzt vor und zwang sie durch Drohungen sich von ihm unterwerfen zu lassen und ihm gefügig zu sein. Obwohl verheiratet und Vater von vier Kindern, versprach Daxler der Frau die Heirat, ließ sich dann jedoch nicht mehr bliden. Das Sondergericht Nürnberg verurteilte den bereits 29mal

mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraften Verbrecher als Volksschädling zum Tode.

Sahelässig ein Kind getötet

Immer wieder muß davor gewarnt werden, mit geladenen Schusswaffen unvorsichtig umzugehen. In Fehrenbach (Thüringen) handelte ein Glasmacher in einem Wohnraum mit einem geladenen Tetsching, als ein fünfjähriger Junge das Zimmer betrat. Während der Unterhaltung mit dem Kind löste sich plötzlich der Schuß aus dem Tetsching und traf den Knaben mitten ins Herz. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Totgesagt und doch am Leben

Ein Schuhmacher in Gröningen bei Halberstadt erhielt auf Umwegen den Bescheid, daß seine Frau im Krankenhaus in Döcher leben gestorben sei. Ein Anruf bestätigte den Tod seiner Frau. Zu guter Letzt konnte er auch noch in der Zeitung unter den amtlichen Veröffentlichungen vom Tode seiner Frau lesen. Die beiden Schwiegertöchter führen nun nach dem Döcherlebener Krankenhaus, wo ihnen jedoch gesagt wurde, daß die Leiche bereits abgeholt sei. Als die beiden bereits schwarz gekleideten Schwiegertöchter dann doch in den Krankensaal gingen, wo die „Verstorbene“ gelegen hatte, fanden sie zu ihrem Erstaunen ihre Schwiegermutter im Bett lebend vor. Die Totefrauentante war natürlich nicht weni-

ger überrascht, als ihre beiden Schwiegertöchter in Trauerkleidung auftauchten. Der dauerliche Irrtum hat verständlicherweise große Aufregung verursacht.

Bei Fledermäusen zu Gast

Der Lebensweise der Fledermäuse, die noch mit vielen Geheimnissen umgeben ist, widmet der Berliner Zoologe Dr. Schnurre, ein Fachmann in der Erforschung des Lebens der Fledermäuse, nunmehr neue eingehende Studien. Zu diesem Zweck schlug er sein Quartier in Lieberose bei Dessau in einem alten Kirchturn auf, in dessen oberstem Balkenwerk seit urdenklichen Zeiten unzählige Fledermäuse ihre Schlafstätten haben. Dort bringen die Tiere auch ihre Jungen in gemeinsamen „Wochenstuben“ unter. Der Zoologe hat diese jungen Fledermäuse nun mit Ringen versehen und hofft, auf diese Weise etwas Licht in die Geheimnisse des Lebens der Fledermäuse zu bringen.

Mal legt Pumpstation lahm

Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich in Frauenberg an der Moldau (Südböhmen). Ein Pumpwerk versorgte die Gebäude aus der über einen Kilometer entfernten Moldau mit Rohwasser. Kürzlich versagte die Anlage plötzlich. Bergelich suchten Monture die Ursache. Endlich fand ein Arbeiter in einem Rohr der Pumpstation einen ausgewachsenen Mal, der das Rohr vollkommen abschloß. Nachdem das Tier entfernt worden war, arbeitete die Pumpstation ausstandslos weiter.

Vierzig Häuser niedergebrannt

In Neumarkt am Dunajec (Generalgouvernement) brach in einer Autoreparaturwerkstatt ein Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und in kurzer Zeit 40 Häuser erfasste. Erst nach vielstündiger Löscharbeit zahlreicher Feuerwehren konnte dem Brand Einhalt geboten werden. In den Löscharbeiten beteiligten sich auch zahlreiche Reichsdeutsche. Viele Familien sind obdachlos geworden.

Sportnachrichten

Vorländerkampf in Stuttgart

Deutschland-Italien am 29. Oktober

Das Reichsfachamt Boxen hat sich entschlossen, einen Länderkampf der Nationalmannschaften von Deutschland und Italien nach Stuttgart zu legen. Dieser Kampf wird am 29. Oktober in der Stadthalle durchgeführt werden. Dieser Länderkampf folgt auf eine Begegnung, die die beiden Ländermannschaften einige Tage vorher in Breslau austragen.

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Heute wird verdunkelt:

von 19.01 Uhr bis 7.25 Uhr



Altburg, den 1. Oktober 1941

Vom Osten erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Weber

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

am 1. September im Alter von 23 Jahren bei Dachsenbach für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Christine Weber geb. Weiß mit Kindern.

Trauerfeier Sonntag, 5. Okt. 15 Uhr.



Würgbach, den 2. Oktober 1941

Wir erhielten die tieferschütternde überaus schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder

Friedrich Bürkle

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

im blühenden Alter von 21 Jahren am 31. August in den Kämpfen bei Echernsch für Führer, Volk und Vaterland sein hoffnungsvolles Leben gab.

In tiefer Trauer:

Friedrich Bürkle mit Kindern Helmut und Elsa

Trauerfeier Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags 1/2 2 Uhr.

Statt Karten Calw, 1. Oktober 1941

Lobesanzeige

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Gustav Kaufman

Gasmesser

nach kurzer schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: Bertha Kaufman, geb. Wohl
Die Tochter: Marianne Hückle mit Gatten und Kindern

Beerdigung Freitag mittag 2 Uhr



Bad Liebenzell/Rentheim, 2. Oktober 1941

Mein lieber Mann und Vater, unser guter Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Walz

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

hat am 4. September bei den Kämpfen im Osten als Meldegänger im Alter von 31 Jahren den Heldentod gefunden. Er starb als Soldat und SA-Mann für Führer, Volk und Vaterland. Sein Leben war eine stete Pflichterfüllung, sein Tod ist uns Verpflichtung.

In tiefem Leid:

Frau Maria Walz geb. Blöche mit Sohn Hans-Roland
Die Eltern: Julius und Marie Walz
Die Geschwister: Georg, Marie und Emma mit Kindern
Frau Friederike Blöche geb. Wurster

Trauerfeier Sonntag, 5. Oktober, 15 Uhr, in Bad Liebenzell.

Calw, 2. Oktober 1941

Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau Luise Klingel

geb. Kesselbach

Sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Klingel mit Angehörigen

Calw, 1. Oktober 1941

Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Pauline Seeger

geb. Braun

erfahren dursten, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Dekan, den Herren Ehrenträgern, für die vielen Kranz- und Blumen Spenden und die liebevolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Odermatt's Dauerwellen sind einzigartig

Waltraute Gerlinde

Unsere Edith, Eberhard und Werner haben ein gesundes kräftiges Schwesterlein bekommen.

Ernst Pfeiffer u. Frau

Das gute Bildnis

stets bei

Photomeister Jung
Lederstraße 37, Fernruf 645

Auch Entwickeln, Kopieren, Vergrößern Ihrer eigenen Aufnahmen

Garage

zu vermieten

Lange Steige 7

Ein Schaffstier

gut im Zug, wird verkauft. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Starke

Milchschweine

verkauft

Daniel Kugele, Spezhardt

Brennholz

kannen, mögl. gespalten, sucht zu kaufen

Andler z. Hirsch
Bad Teinach



So beurteilt der Arzt

Trineral-Doaltabletten

„Die Trineral-Doaltabletten wurden an ein. groß. Krankenmaterial d. „Medizin. Poliklinik der deutsch. Karls-Universität“ erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig und rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken und werden gerne genommen.“

Selbst bei Verwendung großer Mengen traten unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbesondere verursachen sie keinerlei Magenbeschwerden.“

Dr. med. Gotsch, 20. 12. 40
Bei Bluter- u. Gelenksrheumen, Gicht, Nerven-, Ischias, Gelenks-, Gefäßkrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen, die hochwirks. Trineral-Doaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Nach. Sie sof. ein. Versuch! Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 79 Pfg.! In allen Apotheken oder Trineral GmbH, München H 27/165. Verlang. Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit!“



Kinder sein eigen nennen ist das Schönste auf der Welt!

OROHÉ, Gouletier

Zwei gebraucht

Rohhaarmatratzen

werden zu kaufen gesucht. Angebote unter N. Z. 125 an die Geschäftsst. der „Schwarzw.-Wacht“.

Wir bitten um Verständnis

wenn wir an uns eingesandte Angelgebote nach den hierzu erlassenen Vorschriften und Bestimmungen abändern, da uns in den meisten Fällen die Zeit zur Rücksprache fehlt.

Eut gewöhnte, 32 Wochen trüchtige

Ralbin

verkauft

Gotthilf Mohr, Simmshelm

Werde Mitglied der NSV.

Rudeln „Zwiebad“

empfehl

Hermann Schnüele

Bäckerei

Jeder Soldat im Felde

liest gern seine Heimatzeitung. Lassen Sie ihm täglich die „Schwarzwald-Wacht“ durch die Feldpost zusenden. Das kostet nur RM. 1.50 im Monat. Weitere Kosten entstehen nicht.